

Der Sprachatlas der deutschen Schweiz : Band V, Wortgeographie II

Autor(en): **Ramseyer, Rudolf J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): - **(1984)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-961772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerdeutsch

Vierteljahrsdruck des Bundes Schwyzertütsch 1984/I

Der Sprachatlas der deutschen Schweiz

Band V, Wortgeographie II

Leider hat der Begründer und Herausgeber des SDS, Rudolf Hotzenköcherle, das Erscheinen des 5. Bandes nicht mehr erleben dürfen. Doch hat er vor seinem Tode das gesamte Material den Nächstverantwortlichen und langjährigen Mitarbeitern Paul Zinsli, Robert Schläpfer und Rudolf Trüb zur weiteren Bearbeitung übergeben, so dass die Vollendung des auf acht Bände konzipierten Kartenwerkes der Dialekte der deutschen Schweiz gesichert scheint. Schon Ende 1981 lag das Manuskript zu diesem 2. von fünf der Wortgeographie bestimmten Bänden bereit; die Verzögerung liegt also nicht bei den Bearbeitern.

Grammatische Grundlage zum ganzen Werk bilden die Lautgeographie (Bd. I 1962, II 1965) und als Novum unter den Sprachatlanten eine Formengeographie (Bd. III 1975). Mit dem 4. Band (1969) begann die Wortgeographie: thematisch geordnet stehen da körperliche und seelische Äusserungen des einzelnen Menschen im Mittelpunkt. Dazu kommen Verwandtschaftsbegriffe.

Hier schliesst der Inhalt des 5. Bandes (1983) an: in einem grösseren konzentrischen Kreis wird der Einzelmensch in die Gemeinschaft gestellt. Die 197 Karten und ihre Begleittexte werden wiederum nach Sachverhalten und deren inneren Zusammen-

hängen geordnet! Begriffe zum Lebenslauf von der Taufe bis zum Friedhof (2–25), zu einer Berufs- und Ämtergruppe von der Hebamme über den Gemeindepräsidenten bis zum Tagelöhner (26–36) eröffnen den Band. Weiter gruppieren sich Begriffe um die Kirche (37–57), um Festtage und Jahresbräuche (58–72; Weihnachten, Fastnacht, Karfreitag, Ostern). Gross ist die Gruppe Spiel und Spielzeug (73–110). Einzelne Kommunikationsformeln beschliessen diesen ersten Teil. Zur dargestellten menschlichen Gemeinschaft gehören auch Kleidung (121–154), Nahrung (155–208) und Einkauf (209–215).

Wenn auch dieser 5. Band des SDS in die Sach- und in die Volkskunde ausgreift, bleibt er Sprachatlas: erstrebt wird geordnete Darstellung der sprachlichen Vielfalt und nicht Vollständigkeit sachlicher Zusammenhänge oder volkskundlichen Brauchtums.

Greifen wir Einzelnes heraus – staunend über das Wissen, das sich in dem umfangreichen Fragebuch kundtut: *Einzelkarten*: Während man die kleinen Kinder im südlichen Teil der Schweiz noch *goumet* (8), werden sie im Norden *ghüetet*. Man erkennt, wie das der Hochsprache näherstehende Wort *hüete* auf breiter Front nach Süden dringt. – Auch Karte 23 deckt Sprachge-

schichte auf: das hochsprachliche *Sarg* hat den *Toteboum* im Mittelland, den *Sarch* im östlichen Berner Oberland fast durchwegs in den passiven Wortschatz verwiesen; nur im Wallis, in Deutschfreiburg und stellenweise im westlichen Berner Oberland, also in den bekannten Reliktgebieten, lebt das oberdeutsche Lehnwort *Sarch* noch fort. – Anders bei der *Rösti* (197): dieses Wort dringt – sicher mit Hilfe der Werbung – aus dem bernischen und solothurnischen Stammland sowohl nord- wie ostwärts und bedrängt die *präglete*, *präätlete*, *kochete* Kartoffeln und das aargauisch-luzernische *Brausi*, *Bröisi*. Zögernder wird *Rösti* im Wallis und im westlichen Berner Oberland angenommen. Hier wie überall ist die Kartentechnik geglückt: rote Farbe zeigt an, wo *Rösti* als jüngeres Wort empfunden wird. – Der Band enthält auch einzelne semasiologische Karten: Was bedeutet z. B. in der Gruppe Kleidung das sprachliche Zeichen *Hääss*? Während man damit im Raume Appenzell, St. Galler Rheintal und Graubünden den Anzug bezeichnet – die onomasiologische Karte 121 belegt es ebenfalls –, wird das Wort *Hääss* in den westlichen und südlichen Nachbargebieten auch für die Wäsche verwendet oder hat gar einen abschätzigen Klang. – Sogar die nonverbale Kommunikation ist berücksichtigt! wobei auf

der Karte mit *Gebärde verspotten* (107) einfache Vorgangs-Skizzen Grundlagen für die graphischen Zeichen sind.

Kartenpaare mit denselben Zeichen und kontrastivem Inhalt ermöglichen Vergleiche: Tätigkeit und Instrument oder Produkt stehen nebeneinander: *sehen* – *Milchsieb* (165/166) oder *Butter* – *buttern* (179/180).

Sprachlich und sachlich besonders ergiebig sind *achselreiten* und *huckepack tragen* (76/77). *Huckepack tragen* wird zumeist als *Chrääze traage, buggle, buurd-(l)e* bezeichnet, mit einem Vergleich also, zu dem die ursprüngliche Sache verschwunden ist. Nur der südliche Teil der deutschsprachigen Schweiz braucht eine Reihe anderer Wörter: *ufem Rügge traage, Bräntsch traage, bräntele*. Viel bunter präsentieren sich die mundartlichen Ausdrücke für *achselreiten*, einen Bestandteil vieler Spiele. Die Zeichen lassen leicht erkennen, dass nur Luzern und der Nord- wie der Nordost-Rand der Schweiz für beide Tragarten denselben Ausdruck verwenden. Gerade bei diesem Kartenpaar, aber z. B. auch beim *Purzelbaum* (81) setzen die Herausgeber für jeden Aufnahmeort die phonetisch genaue Lautung hin, weil die graphischen Zeichen überfordern sind. Meist aber begnügt man sich – das ist neu gegenüber den früheren Bänden – mit graphischer Darstellung, ausführlichem Kommentar und stetem Verweis auf das Schweizerdeutsche Wörterbuch. Auf diese Weise können mehr Karten aufgenommen werden.

Noch eingehendere Vergleiche ermöglichen ganze *Kartengruppen*: z. B. *Rahm* (161–164). Die Schicht auf der rohen Milch (161) wird mit wenigen Fachwörtern bezeichnet: *Niidle* f., *Nidel* m., *Raum*, *Room*, *Ruun* und *Ruu*. Bei der Benennung der Schicht auf der gekochten Milch (162)

führen Emotionen zu vielerlei Vergleichen: *Huut*, *Niidle*, *Pelz*, *Chüejer*, *Poppel*, *Room* und *Raum* – im Haslital noch *Raun*. – Die aussagereiche Kombinationskarte (163 für 161 und 162) ergibt – grob zusammengefasst – für die Haut auf roher und auf gekochter Milch differenzierende Bezeichnungen in den Alpen und Voralpen, hingegen dasselbe Wort im Agrargebiet. Auf Karte 164 schliesslich sieht man, wie der *Schlagrahm* bereits den Rhein südwärts überschritten hat, vorläufig jedoch die *gswungni*, *blääiti* und *gfitzi Niidle* oder die *Luggmilch* im öst-

lichen Teil Graubündens noch nicht bedroht. Eine weitere Kartengruppe findet sich für die Mahlzeiten (155–159) vom Frühstück bis zum Nachtessen.

Auch dieser Band birgt – man beachte das ausführliche Register am Schluss – einen reichen Schatz mundartlichen Wortguts; er ist unübertroffen in seiner Genauigkeit der Wiedergabe und der Klarheit der Darstellung.

Rudolf J. Ramseyer

Sprachatlas der deutschen Schweiz. Band V, Wortgeographie II: Menschliche Gemeinschaft – Kleidung – Nahrung. Bearbeitet von Doris Handschuh, Rudolf Hotzenköcherle, Robert Schläpfer, Rudolf Trüb sowie Stefan Sonderegger. 255 Seiten mit 197 Karten, Francke Verlag Bern 1983 Fr. 155.–

Züritüütsch – aus der Schatztruhe!

Seit Wochen auf der Bestsellerliste: die dritte Auflage des «Zürichdeutschen Wörterbuchs». Der schon äusserlich gefällige blau-weiße Band mit klarer, übersichtlicher Textgestaltung ist gegenüber der längst vergriffenen 2. Auflage dermassen gründlich erweitert und umgestaltet worden, dass keine Seite von kräftigen Änderungen verschont geblieben ist, wengleich die grundsätzliche Konzeption beibehalten wurde: ein Hauptteil mit den zürichdeutschen Wörtern und ein detailliertes Register der hochdeutschen Stichwörter (durch die Umkehrung entsteht ein «richtiges» zweisprachiges Wörterbuch). Dazu kommt ein instruktiver Anhang über Namen (Vornamen, Familiennamen, Gemeinde- und Ortsnamen), eine knappe, aber sehr lesenswerte Einleitung zur Abgrenzung des Wortschatzes und zur Schreibweise, dazu eine Übersichtskarte der zürcherischen Mundartgebiete.

Es ist für den Zürcher ein eigenartiges Gefühl, hier seinen gesamten Sprachschatz in einem

Band vor sich zu sehen – auf den rund 300 doppelspaltigen Seiten des Hauptteils. Den gesamten? Vom Buch immer wieder zum *schnöigge* (S. 230) verleitet, treffe ich auf jeder Seite Unbekanntes! Zum Beispiel (gerade auf den Seiten 230/231): *Schnelig* Nasenstüber, *Schnolgge* Knollen, Kartoffelklösse in Brühe, *Schnoppeltore* (eig. Doppelschnore) Bulldoggenschнауze, Schwätzer (humor.), *schnotttere* stark wallend sieden, *schnute* brummen. Der Begriff Wort-Schatz wird auf einmal fassbarer! Dabei beschränken sich die Wörter erst noch auf die «heute gebräuchlichen, einigermaßen gängigen oder doch bekannten Wörter der gesprochenen und geschriebenen Mundart» (S. 13); sofern sie verschiedenen Bereichen angehören, wird das gekennzeichnet mit Kategorien (jünger, veraltet, humoristisch, Schülersprache, Zürcher Oberland usw.), mit diesen Kategorien – über ein Dutzend – lassen sich quer durchs Buch interessante Sondierungen vornehmen.

Für die Brauchbarkeit des Wör-